

## Andacht zum Symbol „Schüssel mit Wasser“ – und von Pilatus, der seine Schuld abwaschen will (von Ilona Klaus)

[Für diese Andacht nach Möglichkeit eine Schüssel mit Wasser bereitstellen.]

(evtl. Musik)

### Begrüßung:

Wir sind zusammengekommen  
im Namen des Vaters  
und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes.  
Amen.

Es ist Passionszeit.  
In diesen Wochen werden wir daran erinnert,  
wie Jesus die letzten Tage vor seinem Tod am Kreuz verlebt hat.  
Es ist eine Zeit, in der Jesus leidet und Angst hat.  
Aber es ist auch die Zeit vor Ostern.  
Selbst in diesen Leidens-Geschichten schimmert schon das österliche Licht durch,  
das uns trösten und Mut machen will.  
Gott segne unser Beisammensein.

*Eine Schüssel mit Wasser wird sichtbar für alle Anwesenden aufgestellt.*

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,  
eine Schüssel mit Wasser wird im Zentrum unserer Andacht stehen.  
Was fällt Ihnen zu dieser Schüssel mit Wasser ein?

*Bewohnerinnen und Bewohner können ihre Gedanken dazu äußern. Alles, was sie sagen ist richtig und wichtig!*

Wahrscheinlich wissen Sie,  
wo eine Schüssel mit Wasser in der Leidensgeschichte Jesu eine Rolle spielt.  
Sie erinnert an Pontius Pilatus, den Statthalter von Judäa.

Hören wir noch einmal, was damals geschah (Mt. 27, 11-17 und Mt. 20, 24-26).

*<sup>11</sup>Jesus aber wurde vor den Statthalter gebracht; und der Statthalter fragte ihn und sprach: Bist du der König der Juden? Jesus aber sprach: Du sagst es. <sup>12</sup>Und als er von den Hohenpriestern und Ältesten verklagt wurde, antwortete er nichts. <sup>13</sup>Da sprach Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, was sie alles gegen dich vorbringen? <sup>14</sup>Und er antwortete ihm nicht auf ein einziges Wort, sodass sich der Statthalter sehr verwunderte.*

*<sup>15</sup>Zum Fest aber hatte der Statthalter die Gewohnheit, dem Volk einen Gefangenen loszugeben, welchen sie wollten. <sup>16</sup>Sie hatten aber zu der Zeit einen berühmten Gefangenen, der hieß Jesus Barabbas. <sup>17</sup>Und als sie versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollt ihr? Wen soll ich euch losgeben, Jesus Barabbas oder Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus?*

*<sup>24</sup>Da aber Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern das Getümmel immer größer wurde, nahm er Wasser und wusch sich die Hände vor dem Volk und sprach: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen; seht ihr zu! <sup>25</sup>Da antwortete alles Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!*

*<sup>26</sup>Da gab er ihnen Barabbas los, aber Jesus ließ er geißeln und überantwortete ihn, dass er gekreuzigt werde.*

„Ich bin unschuldig an seinem Blut“, hat Pilatus gesagt, und hat dabei seine Hände in der Schüssel gewaschen.

Das haben viele Richter damals gemacht:

Nach dem Richterspruch haben sie ihre Hände gewaschen.

Sie wollten damit zeigen, dass sie nur ihre Pflicht tun als Richter,

und dass sie keinerlei Schuld oder Mitschuld tragen an dem Urteil, das sie fällen.

Auch Pilatus weist die Schuld ganz weit von sich. Mit Schuld will er nichts zu tun haben.

Ob Pilatus es sich zu einfach macht?

Wir können lange darüber diskutieren, wer schuld am Tode Jesus war.

Tatsache ist: Nachdem Pilatus seine Hände in Wasser gewaschen hat, beginnt für Jesus die Zeit des Leidens.

Jesus wird von Pilatus zum Tode am Kreuz verurteilt.

Er wird den Soldaten überlassen, die ihn geißeln und kreuzigen werden.

Dieser Satz „Ich wasche meine Hände in Unschuld“ ist eine vertraute Redewendung geworden. Haben Sie schon mal gehört, dass jemand diesen Satz gesagt hat?

Vielleicht nicht wortwörtlich, aber vertraut ist der Inhalt uns schon:

Manchmal kann man spielende Kinder beobachten. Einmal fing ein kleiner Junge an zu weinen. Er hatte ganz viel Sand im Gesicht. Seine Mutter rannte aufgeregt zu ihm hin. Bevor sie etwas fragen konnte, sagte ein Kind nach dem anderen: „Ich war es nicht! ... Ich war es nicht!“ Kein Kind wollte es gewesen sein. Auch das Kind, das geworfen hatte, wies alle Schuld von sich.

Was man beobachten kann:

Ob man schuldig geworden ist oder nicht, mit Schuld will niemand etwas zu tun haben.

Das spüren schon die Kinder. Wie erleichtert sie sind, wenn sie wirklich nichts gemacht haben und aus vollem Herzen sagen können: „Ich war es nicht.“

Aber wie schwer muss es für das Kind sein, das den Sand geworfen hat.

Es hat etwas gemacht, was einem anderen Kind wehgetan hat. Aber es kann nicht dazu stehen. Es schiebt die Schuld weit von sich weg und will den Anderen und vielleicht auch sich selbst einreden, dass es unschuldig ist. „Ich war es nicht“, sagt es. Vielleicht aus Angst vor Strafe, vielleicht auch, weil es sich dafür schämt, was es getan hat.

Schuld zu haben, schuldig geworden zu sein ... Die meisten Menschen wissen, wie sich das anfühlt. Es ist kein schönes Gefühl.

Es belastet, wenn wir meinen, wir sind einem anderen Menschen etwas schuldig geblieben.

Da war ein Freund krank und wir haben es versäumt, ihn zu besuchen.

Oder wir haben uns mit Menschen zerstritten und wissen genau, dass auch wir eine Mitschuld haben.

Oder wir sind nervös und missgelaunt und verletzen andere ...

All dies zu wissen, ist schlimm. Das kann bedrückend sein, oft sogar quälend.

Was tun Menschen dann, wenn sie um ihre Schuld wissen? ...

Es gibt Menschen, die jegliche Schuld von sich weisen und sagen: „Ich war das nicht. Das waren die Anderen. Die haben Schuld.“

Pilatus war so einer, der mit seiner Schuld nicht umgehen konnte und eine Schüssel mit Wasser benutzte, um sich rein zu waschen.

Aber es gibt auch Menschen, die zu ihrer Schuld stehen und zu dem, was sie angerichtet haben. Sie haben den Mut zu sagen: „Ja, ich stehe zu meiner Schuld und trage dafür die Verantwortung.“

Gewiss, diese Menschen haben Fehler gemacht.

Aber sie sind bereit, zu ihren Fehlern zu stehen, um daraus zu lernen und vor allem, um neu anzufangen.

Pilatus meinte, es tue ihm gut, seine Hände in Unschuld zu waschen.

Das endete nicht gut für ihn.

Immer grausamer wurde er, so dass selbst seine Landsleute ihn fallen ließen.

Wieviel befreiender ist es, sich seine Schuld einzugestehen.

Denken wir an den Petrus, der Jesus dreimal verraten hat.

Als ihm das bewusst wurde, begann Petrus zu weinen.

Er brauchte keine Schüssel mit Wasser.

Es waren seine Tränen, die ihn wuschen.

Da spürte er, dass Gott ihm seine Schuld vergeben wird und er die Chance bekommt, neu anzufangen.

Als Jesus am Kreuz hing, betete er: „Gott vergib ihnen.“

Jesus tritt für uns, seine Menschenkinder, ein:

für die Unschuldigen - und auch für die Schuldigen.

Auch wenn wir schuldig geworden sind, dürfen wir Hoffnung haben.

Wir dürfen beten: „Und vergib uns unsere Schuld!“

Amen.

*(evtl. leise Musik)*

### **Gebet und Vaterunser:**

Barmherziger Gott,

wir sind Menschen.

Wir machen Fehler.

Wir tun anderen Menschen nicht immer gut.

Wir werden aneinander schuldig.

Wir werden auch an dir schuldig.

Aber wir müssen nicht verzweifeln.

Wir dürfen in der Hoffnung leben, dass du uns vergibst.

Wir sind deine Kinder und können nicht aus deiner Gnade fallen.

So beten wir die Worte, die Jesus uns gelehrt hat:  
Vater unser im Himmel...

### Segen

Gott segne uns und behüte uns.  
Lasst uns auseinander gehen im Frieden Gottes.  
Amen.